

800 Jahre franziskanische Mission

Als am 24. Februar 1209, dem Matthiastag, Franz von Assisi die Heilige Messe hört, wird aus dem 9. Kapitel des Lukasevangeliums gelesen: Die Aussendung der Jünger durch Jesus zu einer Verkündigung, die in völliger Armut geschehen sollte: »Nehmt nichts mit auf den Weg ...« Sofort war für Franziskus klar: »Das ist es, wonach ich begehre. Das ist es, wonach ich von ganzem Herzen verlange.« Jesus Christus nachfolgen, ihm gleich werden und seine Frohe Botschaft verkündigen in völliger Armut, das sollte seine Lebensberufung werden.

Als er später seinen ersten Jüngern eine Regel gibt, die ihnen eine Lebensform ganz aus dem Evangelium ermöglichen sollte, beginnt sie mit den Worten: »Leben und Regel der Brüder ist dies: Unseres Herrn Jesu Christi Lehre und Fußspuren zu folgen.« In dem Bestreben, in allem Tun Christus und seinen Aposteln so ähnlich wie möglich zu werden, sind Franziskus und seine Gemeinschaft gleichsam wie um die beiden Brennpunkte einer Ellipse versammelt. Und diese Brennpunkte sind die Armut und die Verkündigung.

In den Armen erkannte Franziskus Christus selbst. »Wenn du einen Armen siehst, musst du in ihm den sehen, in dessen Namen er kommt, nämlich Christus, der unsere Schwachheit und Armut auf sich genommen hat. Denn die Schwachheit und Armut jenes Menschen sind für uns ein Spiegel, in dem wir voll Mitleid die Schwachheit und Armut unseres Herrn Jesus Christus erkennen sollen, die er an seinem Leib zu unserem Heile getragen hat.«, sagt Franz einmal.

Christus und den Aposteln gleich werden, bedeutet aber nun für Franz nicht nur, in völliger Armut und Besitzlosigkeit zu leben, es bedeutet ebenso, den Dienst der Verkündigung zu leisten und wie die Jünger Jesu hinauszugehen zu allen Völkern. So war Franziskus wohl der erste Ordensgründer, der durch seine Regel und sein persönliches Vorbild das Ideal des Missionsdienstes als Wesensbestandteil des mönchischen Lebens verankerte. Mission, das darf man wohl so sagen, gehört vorrangig zur franziskanischen Bewegung hinzu.

Zwar waren seine eigenen Bemühungen 1219 im Gespräch mit dem ägyptischen Sultan al-Malik al-Kamil den Muslimen auf friedlichem Wege das Evangelium nahe zu bringen, nicht mit Erfolg gekrönt. Aber Franzens persönliches Beispiel weckte bei seinen Brüdern die missionarische Begeisterung. Noch zu seinen Lebzeiten brechen die ersten Brüder nach Nordafrika auf, und Franz sendet sie mit den Worten: »Geht, Geliebte, zu zweit in die Welt, und verkündet den Menschen Friede und Buße zur Vergebung der Sünden. Seid geduldig in Leiden, überzeugt, dass der Herr sein Versprechen und seine Verheißung erfüllen wird.«

Schon auf dem Pfingstkapitel 1219 war ausführlich über die geplante Missionstätigkeit des Ordens gesprochen worden. Es wurde die Ernennung von Missionaren für die verschiedenen Länder und Weltgegenden beschlossen, so dass man nicht von ungefähr Franziskus auch als den »Vater der neuzeitlichen Missionsepoche« bezeichnet hat. Von Franziskus und seinen ersten Weggefährten ist eine weltweite Bewegung ausgegangen, die zahlreiche Früchte für die Kirche und die Welt getragen hat.

Es lag mit Blick auf diese zentrale Bedeutung des Missionsgedankens in der franziskanischen Bewegung nahe, dass das Internationale Institut für Missionswissenschaftliche Forschungen (IIMF) mit einem internationalen Symposium unter dem Titel »Christus in

den Armen und Leidenden suchend – 800 Jahre franziskanische Mission« daran erinnerte, dass vor 800 Jahren nicht nur eine große Bewegung begann, die Geschichte der franziskanischen Lebensform und Spiritualität, sondern ebenso die franziskanische Sendung hinaus in alle Welt.

Dieses Symposium war maßgeblich von dem Vorstandsmitglied und Schriftleiter der »Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft« (ZMR), Prof. Dr. Dr. Mariano Delgado, Fribourg, in Kooperation mit der Missionszentrale der Franziskaner und der Akademie des Bistums Mainz »Erbacher Hof« vorbereitet und durchgeführt worden. Die vorliegende Ausgabe der ZMR vereint nun die Beiträge zu diesem Symposium in gedruckter Form.

Dem Thema entsprechend überwogen geschichtlich orientierte Beiträge: Der Bogen spannte sich von der China-Mission der Franziskaner (Frau PD Dr. Claudia von Collani, tätig an den Universitäten Würzburg und Münster) über die frühneuzeitliche Franziskaner-Mission (der Kirchengeschichtler Prof. Dr. Johannes Meier, Universität Mainz) hin zu den »Regionalgeschichten« franziskanischer Mission: Prof. Delgado untersuchte Merkmale franziskanischer Mission in Amerika und auf den Philippinen, P. Dr. Othmar Noggler OFM Cap (Missio München) beleuchtete die Präsenz der Kapuziner in Amerika unter dem Aspekt ihres Kampfes gegen die Sklaverei, Prof. Dr. Benedict Vadakkekara OFM Cap (Antonianum Rom) gab einen Überblick über die Indien-Mission der Kapuziner und der Philosophiedozent P. Dr. Jan-Bernd Elpert OFM Cap (Benediktbeuern und Münster) konnte aus eigener mehrjähriger Erfahrung die zeitgenössische Afrikamission der Kapuziner an einigen Beispielen vorstellen. Eine zweite Gruppe von Beiträgen war eher systematisch-theologisch orientiert: Prof. Dr. Leonhard Lehmann OFM Cap (Antonianum Rom) arbeitete Prinzipien franziskanischer Mission aus den frühesten Quellen heraus, Frau Dr. Linda Báez (Universität Karlsruhe) stellte die »Rhetorica christiana« des Diego de Valadés OFM als Ausdruck franziskanischer Missionstheologie vor, P. Dr. Hermann Schalück OFM (der langjährige Präsident von Missio Aachen) legte das heutige franziskanische Verständnis von Mission und Religionsdialog dar und P. Ulrich Zankanella OFM (Wien) sprach zum Ringen um einen eigenen weiblichen Weg der Nachfolge im Kontext franziskanischer Armut. Abgerundet wurde das Symposium mit zwei Beiträgen im Rahmen einer öffentlichen Abendveranstaltung: P. Dr. Anton Rotzetter OFM Cap (Altdorf / Schweiz) erschloss die innere Beziehung zwischen Mystik und Mission bei Franziskus und die Musikpädagogin Dr. Ute Jung-Kaiser (Frankfurt) eröffnete dem Publikum künstlerische und literarische Zugänge zum »Sonnengesang«. Dazu kommt noch ein Beitrag von Jan Hoerberichts über das Missionsverständnis Franziskus'.

Es war ein ebenso dichtes wie anregendes Programm, welches die kaum zu überschätzende Bedeutung der franziskanischen Bewegung und Mission sowohl innerhalb der katholischen Kirche wie auch nach außen, zur Welt hin, vor Augen führte. Umso erfreulicher ist es, dass mit diesem Heft der ZMR der Ertrag des Symposiums nun auch einer breiten Leserschaft vorgelegt werden kann.

Lothar Bily SDB